

**Kant and German Idealism in the critical interpretation
of Andrej Dudrovič (1782–1830)**

Abstract: In this paper, the rarely investigated question of the critical interpretation of Kant and German Idealism in the work of the Kharkiv Professor Andrej Dudrovič (1782–1830) is presented. At first, the main periods of scientific and creative endeavours of Andrej Dudrovič, who was born in Cigelka (Slovakia), including his studying at the Buda grammar school, at Pest University (Hungary) and at the Košice Academy (Slovakia) is considered. Then the features of the teaching and the publications of Andrej Dudrovič in his “Kharkiv period” (1812–1830) are pointed out. At first, he held the position of adjunct (1814), then extraordinary (1818) and, finally, ordinary professor of philosophy (1820). Andrej Dudrovič’s important works were *Dissertatio inauguralis de Philosophiae genuino conceptu, nec non necessitate ejus absoluta* (1814) and *On the animal magnetism* (1818). The positions of Kant and the German Idealists (Fichte, Schelling, Schad) were analyzed here. Andrej Dudrovič’s critical interpretation of the philosophical viewpoint of Kant in his work *Critique of Pure Reason* occupies an important place in this analysis. In turn, Andrej Dudrovič’s important achievement was the popularization of the ideas of animal magnetism (Mesmer, Eschenmayer, Kieser, Kluge) and the philosophy of faith (Friedrich Jacobi) in Russia and Ukraine.

Keywords: The early reception of Kant, German idealism, Andrej Dudrovič, Kharkiv university philosophy, Ukraine, Slovakia

**Kant und der Deutsche Idealismus in der kritischen Darstellung
von Andrej Dudrovič (1782–1830)**

Zusammenfassung: Im Beitrag ist eine wenig erforschte Frage der kritischen Interpretation Kants und des Deutschen Idealismus in den Arbeiten des Charkiwer

Professors Andrej Dudrovič (1782–1830) dargestellt. Zuerst wurden die Hauptetappen des wissenschaftlichen und schöpferischen Lebenswegs von Andrej Dudrovič, der in Cigelka (Slowakei) geboren wurde, berücksichtigt, darunter seine Studien im Gymnasium Buda, an der Universität Pest (Ungarn) und an der Akademie Košice (Slowakei). Dann wurden die Grundzüge der Lehr- und Publikationstätigkeit von Andrej Dudrovič während seiner „Charkiwer Periode“ (1812–1830) vorgestellt. Hier war er zuerst Adjunkt (1814), dann Extraordinarius (1818) und Ordinarius für Philosophie (1820). Die wichtigsten Arbeiten von Andrej Dudrovič waren *Dissertatio inauguralis de Philosophiae genuino conceptu, nec non necessitate ejus absoluta* (1814) und *Über den Tiernagnetismus* (1818). Hier wurden die Positionen von Kant und den Vertretern des Deutschen Idealismus (Fichte, Schelling, Schad) analysiert. In dieser Analyse nimmt Andrej Dudrovičs kritische Darstellung des Standpunkts Kants in dessen *Kritik der reinen Vernunft* einen wichtigen Platz. Außerdem trug Andrej Dudrovič zur Verbreitung der Ideen des Tiernagnetismus (Mesmer, Eschenmayer, Kieser, Kluge) und der Glaubensphilosophie (Friedrich Jacobi) in Russland und der Ukraine maßgebend bei.

Schlüsselworte: Die Frührezeption von Kant, Deutscher Idealismus, Andrej Dudrovič, Charkiwer Universitätsphilosophie, Ukraine, Slowakei

1. Grundzüge des Lebenswegs und -werks von Andrej Dudrovič

Der künftige Philosoph Andrej bzw. Andreas Dudrovič wurde 1782 in der Familie eines griechisch-katholischen Geistlichen in der Kleinstadt Cigelka (jetzt Gemeinde Cigelka, Bezirk Bardejov) im Nordosten der heutigen Slowakischen Republik geboren. Damals gehörte Cigelka zur Gespanschaft Scharosch bzw. zum Komitat Sáros des Königreichs Ungarn. Von 1781 bis 1805 war der Vater des Philosophen, Ján bzw. Johannes Dudrovič (1756–1805 oder nach 1805), Pfarrer der griechisch-katholischen Kirche in Cigelka, die zum Bistum Prešov gehörte. Nach dem Anfangsunterricht in Cigelka und Prešov absolvierte Andrej Dudrovič den vollständigen Kursus im Gymnasium Buda (deutsch Ofen) in Ungarn. 1799 immatrikulierte er sich an der Universität Pest (Ungarn), um philosophische und historische Fächer zu studieren.¹

In philosophischer Hinsicht lernte Andrej Dudrovič während seiner

¹ ABASCHNIK, V.: *Charkovskaja universitetskaja filosofija*. Charkiw: Burun i K, 2014, S. 292.

Studienzeit in Buda und Pest die damals dominierende Leibniz-Wolffsche Tradition kennen, darunter aus den Werken solcher Philosophen und Theologen, wie Paul Mako bzw. Makó Pál (1723–1793), Sigismund von Storchenau (1731–1798), Karl Heinrich von Seibt (1735–1806), Franz Samuel Karpe (1747–1806).² Bemerkenswert erinnerte er sich später in seiner lateinischen Doktordissertation (1814): „Felix ergo, quod, quibus temporibus Philosophiae studium acerrime et propugnatur et oppugnatur, iis me vivere contigerit.“³ Anspielend auf seine philosophischen Studien in Buda und Pest fügte Andrej Dudrovič noch hinzu, dass er in seiner Jugendzeit zwar gute Erkenntnisse erworben hatte, konnte aber die entstandenen Widersprüche („contradictiones“) nicht lösen.⁴ Damit meinte er jene Schwierigkeiten der Leibniz-Wolffschen Philosophie, auf die Immanuel Kant hingewiesen hatte, und auf die weiter präziser eingegangen wird.

Nach dem Universitätsabschluss im Jahre 1803 ging Andrej Dudrovič aus Pest nach Košice (deutsch Kaschau) in der Ostslowakei, wo er die Rechtswissenschaften an der Akademie Kaschau im Laufe von vier Semestern studierte. Um diese Zeit herrschte die Wolffsche Tradition im juristischen Unterricht in Košice. Vor allem konnte er die mehrmals nachgedruckte Abhandlung *De lege naturali positiones* (1780) und andere Werke des österreichischen Juristen und Staatsmannes Karl Anton von Martini (1726–1800) kennen lernen, der nicht nur Christian Wolff, sondern auch Christian Thomasius (1655–1728), Joachim Georg Darjes (1714–1791) und andere Aufklärungsautoren dort berücksichtigte. In Košice beschäftigte sich Andrej Dudrovič neben den theoretischen Studien auch mit dem ungarischen Recht, was seine weitere berufliche Laufbahn beeinflusste. 1804 wurde er als Rechtsanwalt an die ungarisch-königliche Gerichtskammer in Pest berufen, wo er bis 1806 tätig war.

Während dieser „Slowakisch-ungarischen Periode“ bis 1806 verfasste Andrej Dudrovič zwei Abschlussarbeiten: eine in der Philosophie (in Pest) und die andere in der Jurisprudenz (in Košice). Diese lateinischen Arbeiten blieben aber in den Manuskripten. Den Auszug aus seiner juristischen Magisterdissertation (1804), die er in Košice geschrieben hatte, legte

² Zu diesen Philosophen vgl.: SAUER, W.: *Österreichische Philosophie zwischen Aufklärung und Restauration: Beiträge zur Geschichte des Frühkantianismus in der Donaumonarchie*. Amsterdam: Rodopi, 1982, S. 23–45.

³ DUDROWITS, A.: *Dissertatio inauguralis de Philosophiae genuino conceptu, nec non necessitate ejus absoluta*. Charkoviae: Typis Universitatis, 1814, S. 9. Vgl. die deutsche Übersetzung: „Ich bin also glücklich, in jenen Zeiten zu leben, als sowohl für das Studium der Philosophie als auch dagegen eifrig gestritten wird.“

⁴ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 9.

Andrej Dudrovič später unter dem Titel *Positiones ex universa jure de ungarico* (1804) der hohen Prüfungskommission an der Ethisch-politischen Abteilung bzw. Fakultät der Universität Charkiw (ukrainisch) bzw. Charkow (russisch) vor, um seinen Magistergrad zu bestätigen.⁵ Inhaltlich behandelte er dort einige Aspekte des ungarischen Rechts, wobei auch theoretische Ansätze der erwähnten Autoren (Wolff, Thomasius, Storchenau, Martini, Karpe) berücksichtigt wurden. Schon in Pest und Košice hörte Andrej Dudrovič den Namen des Königsberger Weisen und auch über dessen Werke.⁶

Mit seiner juristischen Tätigkeit in Pest war Andrej Dudrovič anscheinend unzufrieden. 1806 bewarb er sich um eine Professorenstelle am Gymnasium Černihiv (ukrainisch) bzw. Černigov (russisch) in der Nordukraine (damals im Russischen Reich) und erhielt auch jene Stelle. Dort lehrte er zuerst solche Fächer wie Naturgeschichte, Technologie und Kommerz. Bald begann Andrej Dudrovič mit dem Latein- und Logikunterricht für die Gymnasialstudierenden in Černihiv, wofür er die *Institutiones philosophiae rationalis methodo Wolfii conscriptae* (1780) von dem Görlitzer Professor und Rektor Friedrich Christian Baumeister (1708–1785) sowie seine eigenen Manuskripte aus Pest und Košice verwendete. Aus dieser Zeit stammt auch seine als Manuskript gebliebene lateinische Abhandlung unter dem Titel *Breves meditationes philosophicae* (1811).⁷ Schon 1811 ging Andrej Dudrovič aus Černihiv nach Charkiw in der Ostukraine, wo er am Sloboda-Ukrainischen Gymnasium zuerst die Logik und die lateinische Sprache unterrichtete.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass schon 1802 der Charkiuer Lehrbezirk organisiert wurde, zu dem alle Lehranstalten der ganzen Süd-, Zentral- und Ostukraine, Bessarabiens, der Krim, des Nordkaukasus sowie die aus den so genannten großrussischen Gebieten von Kursk bis zur Wolga-Mündung eingegliedert waren. Insgesamt gehörten zum Charkiuer Lehrbezirk elf Gouvernements (die Sloboda-Ukraine bzw. später Charkiw, Poltava, Černihiv, Kiew bzw. Kyiv, Ekaterinoslav (heute Dnipro), Taurien, Cherson, Kursk, Orel, Voronež, Astrachan) und sieben Gebiete (Kaukasus, Georgien, Imeretien, Mingrelien, Bessarabien sowie die Länder der Don-Kosaken und der Schwarzmeer-Truppen). Somit war die Größe dieses Territoriums des damaligen Charkiuer Lehrbezirks mit dem ganzen Heiligen römischen Reich deutscher Nation im Zentrum Europas vergleichbar.

Am 5. November 1804 wurde die Charkiuer Universität gegründet,

⁵ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 294.

⁶ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 10.

⁷ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 293.

an der vier Abteilungen (später Fakultäten) eröffnet wurden: eine Medizinische, eine Philologische, eine Physikalisch-mathematische und eine Ethisch-politische Abteilung. Zur letzteren gehörte auch der Lehrstuhl für theoretische und praktische Philosophie. Die Universität Charkiw wurde bald zum Mittelpunkt des Bildungswesens in einer großen Region, weil alle Lehranstalten (Gymnasien, Schulen bzw. Anfangsschulen usw.) der Universität und ihrem Senat unterstanden, von dem auch die Lehrbücher in allen Fächern für alle Lehranstalten bestimmt wurden. Eine wichtige Rolle dabei wie auch bei der Entwicklung der Philosophie in dieser Zeit spielten die nach Charkiw berufenen ausländischen Wissenschaftler, darunter aus den deutschen Ländern, aus Frankreich, Österreich, Ungarn, Polen, Italien, Böhmen und Mähren bzw. Tschechien, aus der Slowakei u.a.⁸

Unter den nach Charkiw berufenen ausländischen Wissenschaftlern war auch der deutsche Philosoph Johann Baptist Schad (1758–1834). Seit 1799 bis 1804 unterrichtete er als Privatdozent bzw. Extraordinarius an der Universität Jena, also neben Fichte, Schelling und Hegel.⁹ In Jena galt er als einer der wichtigsten Kant-Kritiker sowie als Fichte- und Schelling-Anhänger. Unter den zahlreichen Publikationen von J.B. Schad waren Rezensionen, Übersetzungen sowie die folgenden Bücher: *Geist der Philosophie unserer Zeit* (Jena, 1800), *Gemeinfaßliche Darstellung des Fichteschen Systems und der daraus hervorgehenden Religionstheorie* (Erfurt, 1800) in zwei Bänden, *Grundriss der Wissenschaftslehre* (Jena, 1800), *Neuer Grundriß der transscendentalen Logik und der Metaphysik nach den Principien der Wissenschaftslehre* (Jena, 1801), *System der Natur- und Transscendentalphilosophie in Verbindung* (Landshut, 1803–1804) in zwei Bänden.

An der Universität Charkiw war Johann Baptist Schad, der dort als Ivan Egorovič Schad genannt wurde, der erste Ordinarius für theoretische und praktische Philosophie von 1804 bis 1816. Unter den philosophischen Disziplinen, die er unterrichtete, waren Logik, Metaphysik, Moralphilosophie, Ästhetik, Geschichte der Philosophie, Psychologie. Außerdem lehrte Schad die Grundlagen des Naturrechts, das er unter dem Einfluss Immanuel Kants und Johann Gottlieb Fichtes konzipierte. Damit trug er zur Entwicklung der Charkiwer Universitätsphilosophie maßgebend bei. Zu den Besonderheiten seines Unterrichts gehörte jene Tatsache, dass er wie auch andere ausländische Professoren ihre Vorlesungen und praktische Übungen

⁸ ABASCHNIK, V.: Kants Ideen in der Ukraine am Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Volker GERHARDT, Rolf-Peter HORSTMANN, Ralph SCHUMACHER, Hrsg. *Kant und die Berliner Aufklärung. Akten des IX. Internationalen Kant-Kongresses*. Berlin-New York: Walter de Gruyter, 2001, Bd. 5, S. 405–414.

⁹ ABASCHNIK, V.: J.B. Schads und Hegels Positionen um 1801. *Hegel-Jahrbuch*, Teil 3, 2005, S. 252.

gen für die Charkiwer Studenten in lateinischer Sprache angeboten haben. Unter J.B. Schads wichtigsten philosophischen Arbeiten in Charkiw waren *De fine hominis ultimo* (1807), *De libertate Europae vindicata* (1815), *Institutiones juris naturae* (1814) sowie die *Institutiones philosophiae universae*, in deren Rahmen nur der erste Teil zur reinen und angewandten Logik (1812) publiziert wurde.¹⁰

Im Zeitraum von 1804 bis 1816 war Ivan Schad mehrere Jahre Dekan der Ethisch-politischen Abteilung, Senatsmitglied, darüber hinaus bekleidete er andere Stellungen (etwa Professur für die deutsche Literatur) an der Universität Charkiw. Außerdem gründete er seine philosophische Schule bzw. „Die Charkiwer philosophische Schule von J.B. Schad“, deren Vertreter die Ideen Kants, Fichtes, Schellings und Schads nicht nur in Charkiw bzw. in der Ukraine, sondern auch in Georgien, Moldawien, Weißrussland, Russland und in den baltischen Ländern verbreiteten.¹¹ Unter ihnen waren künftige Universitäts- und Gymnasialprofessoren, Literaten, Kritiker, Übersetzer, Schriftsteller, Juristen, Staatsmänner, die ihre Magister- und Doktordissertationen unter der wissenschaftlichen Leitung von J.B. Schad an der Universität Charkiw verteidigt hatten. Eine wichtige Rolle unter diesen Charkiwer Schad-Schülern spielte Andrej Dudrovič aus Cigelka.

Neben seinem Unterricht am Sloboda-Ukrainischen Gymnasium in Charkiw besuchte Andrej Dudrovič seit 1812 auch J.B. Schads philosophische Vorlesungen an der Universität. Bald wurde er sein Assistent im Lehrstuhl für theoretische und praktische Philosophie sowie begann mit den Veranstaltungen zur reinen Logik. Im Herbst 1813 bewarb sich Andrej Dudrovič um eine Adjunktenstelle am Lehrstuhl für theoretische und praktische Philosophie an der Universität Charkiw. Die entscheidende Prüfung in der Philosophie wurde von Professor Ivan Schad im Januar 1814 abgenommen, der seine Kenntnisse mit einer ausgezeichneten Note („optime“) bewertete. Hier sind die Fragen, die Andrej Dudrovič während der mündlichen Prüfung beantworten musste:

Wie lauten die Prinzipien der falschen Sittlichkeit und was kann für zuverlässig angenommen werden? Welche sind die wichtigsten Argumente, die von den Philosophen für den Gottesbeweis verwendet wurden? Worin besteht jene reine Begründung des Denkens, die

¹⁰ SCHAD, J.: *Institutiones philosophiae universae in usum Auditorum suorum conscripsit Joannes Schad, Philosophiae tum theoreticae, tum practicae in Caesarea literarum, que Charkoviae constituta est, universitate professor P.O. ac collegiorum consiliarius / Tomus primus, Logicam puram et applicatam complectens*. Charkoviae: Typis Universitatis, 1812.

¹¹ ABASCHNIK, W.: J.B. Schads Wirkungen in der Ukraine im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. *Fichte-Studien*, 18 (2000), S. 149–187.

Reinhold für das erste Prinzip der Philosophie erklärt hat? Was ist ein Syllogismus, welche Syllogismustypen sowie welche allgemeinen und besonderen Syllogismustypen gibt es? Worin besteht das Wesen des Unteilbaren? Was ist Deduktion und Analogie, worin bestehen ihre Übereinstimmung und ihre Unterschiede? Worin besteht die Haupteigenheit der Evidenz und woher stammt die Evidenz in der Logik, der Mathematik und der Metaphysik? Worin besteht der Unterschied zwischen der empirischen und der transzendentalen Psychologie?¹²

Aus dieser Fragenliste ist zu entnehmen, dass der Bewerber fast alle Aspekte der Philosophie behandeln musste, also die Moralphilosophie, die Religionsphilosophie, die theoretische Philosophie, die Logik sowie die Psychologie. Außerdem musste Andrej Dudrovič noch eine schriftliche Prüfung in der Philosophie ablegen. Seine Aufgabe bestand darin,

...das Wesen der Philosophie Kants, Fichtes und Schellings zu definieren; und zwar aufzuzeigen, wie die Lage der Philosophie war, die Anlass zu dieser großen Reformation in der Philosophie gegeben hat, die von Kant begonnen und von Schelling abgeschlossen wurde; worin die Systeme dieser Philosophen vorwiegend übereinstimmen und worin sie sich von einander unterscheiden.¹³

Diese Prüfungsfragen von J.B. Schad geben zum einen die Grundzüge seiner eigenen philosophischen Position wieder. Zum anderen ist daraus zu ersehen, welche philosophischen Themen die Charkiwer Studenten bzw. Doktoranden um diese Zeit studieren mussten.

In diesem Sinne ist also festzustellen, dass Professor Ivan Schad in Charkiw bzw. in der Ukraine nicht nur die wichtigsten Ideen Immanuel Kants und des Deutschen Idealismus (Reinhold, Fichte, Schelling) verbreitete, sondern sich auch mit den logischen und psychologischen Fragen sowie mit der Religionsproblematik (Gottesbeweise usw.) beschäftigte. Auffallend ist, dass Ivan Schad auch um 1814 Kant, Fichte und Schelling als drei Schlüsselfiguren in der Philosophie betrachtete, die deren Reformation unternommen hatten. Dabei galt für ihn Schelling als Vollender dieser Reformation, und sein System war der Höhepunkt der neuesten Philosophie. Diese Position Ivan Schads beeinflusste auch die Magister- und Doktorarbeiten sowie andere Publikationen seiner Charkiwer Schüler bzw. der Vertreter der „Charkiwer philosophischen Schule J.B. Schads“.

Trotz der ausgezeichneten Noten während der mündlichen und der

¹² ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 296.

¹³ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 296.

schriftlichen Prüfung sowie trotz der positiven Stellung des Professors Ivan Schad forderte aber die Mehrheit der Prüfungskommission, dass Andrej Dudrovič zuerst seine Dissertation dem Fakultätsrat und dann dem Universitätssenat vorlegen musste, bevor er zum Adjunkten ernannt wird. Er ging auf diese Forderung ein und verfasste schon im Frühling 1814 seine Doktordissertation. Sie erschien in lateinischer Sprache unter dem Titel *Dissertatio inauguralis de Philosophiae genuino conceptu, nec non necessitate ejus absoluta* (1814),¹⁴ also die *Inauguraldissertation über den wahren Begriff der Philosophie und auch über ihre absolute Notwendigkeit*. Nach der erfolgreichen Verteidigung dieser Abhandlung wurde Andrej Ivanovič Dudrovič (so nannte man ihn mit dem Vaternamen in Charkiw) schon im August 1814 zum Adjunkten im Lehrstuhl für theoretische und praktische Philosophie an der Universität Charkiw ernannt.

Als Adjunkt unterrichtete Andrej Dudrovič zuerst die Logik und die Psychologie, dann auch die Moralphilosophie und die Geschichte der Philosophie für die Studenten der Ethisch-politischen Abteilung. Im Dezember 1816 wurde der Professor Ivan Schad wegen des Freidenkertums aus der Universität Charkiw entlassen und nach Deutschland ausgewiesen, wo er zuerst an der Universität Berlin, dann an der Universität Jena Philosophie unterrichtete.¹⁵ Infolgedessen vertrat sein Schüler Andrej Dudrovič die vakant gewordene Professur und wurde im Jahre 1818 zum Extraordinarius ernannt. Schon 1819 überreichte er der Ethisch-politischen Abteilung seine Habilitationsschrift unter dem Titel *Tractatus de philosophiae statu praesente historico-criticus* (1819), in dem die aktuelle Lage der Philosophieentwicklung dargestellt wurde. Diese Abhandlung verteidigte Andrej Dudrovič vor dem Universitätssenat, auf Grund dessen er im August 1820 zum Ordinarius für theoretische und praktische Philosophie an der Universität Charkiw ernannt wurde.¹⁶

In der Folgezeit unterrichtete Andrej Dudrovič die philosophischen Disziplinen an der Ethisch-politischen Abteilung sowie die Logik für die Studenten anderer Abteilungen der Universität. In philosophischer Hinsicht ist zwischen zwei Perioden seiner Lehr- und Publikationstätigkeit in Charkiw zu unterscheiden. Von 1812 bis zum Anfang 1817 stand die philosophische Position von Andrej Dudrovič unter einem starken Einfluss seines Lehrers J.B. Schad. Dies kommt besonders in seiner Dissertations-

¹⁴ DUDROWITS, A.: *Dissertatio inauguralis de Philosophiae genuino conceptu, nec non necessitate ejus absoluta*. Charkoviae: Typis Universitatis, 1814.

¹⁵ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 146–166.

¹⁶ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 299.

schrift (1814) und in seiner akademischen Rede *De studii academici naturae* (1815) zum Ausdruck. Nach der Entlassung J.B. Schads und infolge des immer stärkeren Drucks der russischen Regierung auf die akademische Freiheit und insbesondere auf die Philosophie, verschob sich sein Interessenkreis in die Richtung der Naturphilosophie, des Tiermagnetismus und der Glaubensphilosophie, worauf weiter präziser eingegangen wird.

Neben der Lehrtätigkeit übernahm Andrej Dudrovič auch andere wichtige Funktionen an der Universität Charkiw. So war er Mitglied verschiedener Prüfungskommissionen, seit 1815 auch Sekretär der Ethisch-politischen Abteilung sowie seit 1820 Mitglied des Universitätssenats. 1829 wurde Andrej Dudrovič als hochgeschätzter Wissenschaftler zum sechsten Rektor der Universität Charkiw gewählt. Somit wurde er zum ersten Philosophieordinarius in der Charkiwer Universitätsgeschichte, der auch den Rektorenposten innehatte. Außerdem gründete Andrej Dudrovič im Jahre 1829 eine griechisch-katholische bzw. katholische Gemeinde an der Universität Charkiw, zu der zuerst 60 Mitglieder gehörten.¹⁷ Leider wurde diese erfolgreiche Tätigkeit bald durch seinen Tod unterbrochen, und er wurde am 25. Mai 1830 auf dem ausländischen bzw. deutschen Friedhof in Charkiw begraben. Auf dem Grabdenkmal ließen seine Universitätskollegen und Studenten ein Epitaph prägen: „Er lebte so, wie er lehrte.“¹⁸

2. Andrej Dudrovič als Kant-Kritiker

Andrej Dudrovič trug mit seiner Lehr- und Publikationstätigkeit nicht nur zur Entwicklung der Charkiwer Universitätsphilosophie, sondern auch zur Verbreitung der Ideen des großen Königsberger Denkers in der Ukraine und in Osteuropa am Anfang des 19. Jahrhunderts bei. Im Weiteren wird auf die Grundzüge seiner Kant-Rezeption und -Kritik in der Dissertationschrift *Über den wahren Begriff der Philosophie und auch über ihre absolute Notwendigkeit* (1814) eingegangen.¹⁹ Diese Abhandlung wurde nach den damaligen Forderungen in lateinischer Sprache verfasst und bestand in struktureller Hinsicht aus 17 Paragraphen und 15 Thesen, die der Verfasser zur Verteidigung aufgestellt hatte. Seine Dissertation begann er mit dem folgenden Motto aus der Arbeit *De augmentis scientiarum* (1623) von Francis Bacon: „Certissimum est, atque experientia comprobatum, leves gustus

¹⁷ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 303.

¹⁸ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 304.

¹⁹ DUDROWITS, A. *Dissertatio inauguralis de Philosophiae genuino conceptu, nec non necessitate ejus absoluta*. Charkoviae: Typis Universitatis, 1814.

in Philosophia movere fortassis ad Atheismum, sed pleniore haustus ad Religionem reducere.“²⁰

Somit knüpft Andrej Dudrovič schon mit diesem Motto an die Tradition Immanuel Kants, der, wie bekannt, die zweite Auflage der *Kritik der reinen Vernunft* (1787) mit dem Bacon-Zitat aus dessen Vorwort zu *Instauratio Magna* (1620) begann. Im §1 seiner Dissertation bezieht er sich auf die neueste deutsche Philosophie, darunter auf Schelling und dessen Kritiker Friedrich Köppen (1775–1858), der als Philosophieprofessor an der Universität Landshut in Bayern tätig war. Mit seiner Abhandlung *Schellings Lehre oder das Ganze der Philosophie des absoluten Nichts* (Hamburg, 1803) trat Köppen gegen Schelling auf. Dabei wurde er vom Vertreter der Glaubensphilosophie Friedrich Heinrich Jacobi (1743–1819) unterstützt, der seine drei Briefe jener Abhandlung beigelegt hat. Diesen philosophischen Streit zwischen Schelling und Jacobi, bekannt auch als „Streit um die göttlichen Dinge“, ²¹ berücksichtigte Andrej Dudrovič schon am Anfang seiner Charkiwer Dissertation.²²

Dann weist der Verfasser zuerst auf das natürliche Streben jedes Menschen nach der Wahrheit hin, das durch das Gefühl der Unvollkommenheit und der Widersprüchlichkeit hervorgerufen wird. Unter der Wahrheit versteht Andrej Dudrovič die im ganzen Universum herrschende Harmonie, zu der nur die Philosophie den richtigen Weg aufzeigen kann. In diesem Sinne schreibt der Autor, dass er einen solchen Weg zuerst in der kritischen Philosophie Immanuel Kants sah, indem er seine frühere Beschäftigung mit Kants Lehre über den Raum und die Zeit in Košice und Pest erwähnt. Dabei betont Andrej Dudrovič:

Doctrina Kantii de spatio ac tempore, attaca brevissime per Professore Philosophiae, fecit, ut absoluto cursu philosophiae, terminatisque scientiis juridicis, studens praxi iudicariae penes Tabulam Regiam Judiciariam Pestini, clarissimi hujus Philosophi opera mihi nota reddendi summum in animo ceperim desiderium; cui nec prius, quam comparatis cunctis ejus libris, plene satisfactum est.²³

²⁰ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 2. Vgl. die deutsche Übersetzung: „Es ist gewiss und durch die Erfahrung erwiesen, dass die leichten Schlucke der Philosophie vielleicht zum Atheismus führen, dagegen führen die tieferen zur Religion zurück.“

²¹ Vgl.: WEISCHEDEL, W.: *Streit um die göttlichen Dinge: die Auseinandersetzung zwischen Jacobi und Schelling*. Mit einer Einleitung von Wilhelm Weischedel. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1967.

²² DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 4.

²³ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 9–10. Vgl. die deutsche Übersetzung: „Kants Lehre über den Raum und die Zeit, die der Philosophieprofessor nur kurz berührt hat, hat in mir einen großen Wunsch hervorgerufen, nach dem Abschluss des Kursus der Philosophie und der

Im Weiteren berücksichtigt Andrej Dudrovič verschiedene kritische Arbeiten Immanuel Kants. So bezieht er sich bei der Behandlung von Kants Antinomienlehre im §5 seiner Dissertation auf die 5. Auflage der *Kritik der reinen Vernunft* (Leipzig, 1799).²⁴ Wie bekannt, war diese Auflage auf Basis der zweiten Auflage, also auch mit der „Vorrede zur zweyten Auflage“ (1787) von Kant veröffentlicht.²⁵ Bei der Erörterung der Grundzüge der praktischen Philosophie, darunter der Moralphilosophie und der Religionsphilosophie, richtet der Charkiwer Verfasser seine Aufmerksamkeit im §7 auf andere Werke Kants, darunter auf: *Kritik der praktischen Vernunft* (1788), *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* (1785), *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* (1793–1794).²⁶

In seinen Ausführungen weist Andrej Dudrovič auf die doppelte Rolle Immanuel Kants in der neuesten Philosophie hin. Zum einen hat Kants kritische Philosophie den alten philosophischen Dogmatismus gestürzt und den neuen Weg zur Wahrheit gezeigt. In diesem Sinne schreibt der Charkiwer Autor: „Fateor sincere, me in *Philosophia critica* immortalis Kantii primo obtutu aliquantum requievisse; quippe cum ex eadem intellexerim, ingens esse discrimen inter res, ut *phaenomena*, et easdem res, cogitatas, ut *noumena*.“²⁷ Kants Unterteilung aller Dinge in Phänomena und Noumena betrachtet Andrej Dudrovič als einen wichtigen Schritt zur Lösung der Widersprüche der Leibniz-Wolffschen Philosophie, die es ihm zufolge nur in der Sphäre der Phänomena geben kann, niemals in derjenigen der Noumena, da sie *Dinge an sich* seien.

Zum anderen sah Andrej Dudrovič in der kritischen Philosophie lediglich die Einführung bzw. die Propädeutik zur wahren Philosophie, weil es Kant an Kraft und Geist mangelte, zuverlässige Prinzipien für die Philosophie zu schaffen, infolgedessen seine Kritik zum systematischen Skeptizismus führte. In dieser Hinsicht betonte der Verfasser in seinen weiteren Überlegungen:

Verkürzung meiner Studien der Rechtswissenschaft, der juridischen Praxis an der Königlichen Gerichtskammer in Pest, zum Studium der Werke dieses berühmten Philosophen zurückzukehren. Ich konnte aber meinen Wunsch solange nicht befriedigen, bis ich alle seine Bücher erworben hatte.“

²⁴ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 12.

²⁵ KANT, I.: *Kritik der reinen Vernunft*. Fünfte Auflage. Leipzig: Johann Friedrich Hartknoch, 1799, S. VII–XLIV.

²⁶ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 13–17.

²⁷ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 10. Vgl. die deutsche Übersetzung: „Ich gestehe aufrichtig, als ich in die *kritische Philosophie* des unsterblichen Kant hineingeblickt habe, habe ich mich etwas beruhigt, weil ich daraus verstanden habe, dass sich die Dinge untereinander stark unterscheiden, in die *Phänomena* und in dieselbe, nur gedachte Dinge, in die *Noumena*.“

Kantius per suam Criticam rationis purae cuncta, quae ad demonstrandas veritates sanctissimas adhibebantur, fundamenta evertere conabatur. Ast dolendum, quod Philosophia Critica nulla nobis meliora suppeditet principia. Si nulla alia ineatur via, quam quae per Philosophiam Criticam panditur, tunc ex studio ejus acerrimo non aliud quam systematicus prodit scepticismus respectu omnium, quae homini sancta sunt, imo respectu omnis generis veritatis.²⁸

Andrej Dudrovičs Skeptizismus-Beschuldigung des Begründers des Kritizismus war mit der idealistischen Position von J.B. Schad eng verbunden, der sowohl in seinen Jenaer Publikationen, vor allem im ersten Band des Werks *System der Natur- und Transscendentalphilosophie in Verbindung* (1803), als auch in den Charkiwer Arbeiten, darunter im ersten Band zur reinen und angewandten Logik (1812), Kant als Skeptiker betrachtete.²⁹ Der weitere Punkt, in dem Andrej Dudrovič seinem Lehrer J.B. Schad folgte, war die Kritik an Kants Agnostizismus. In diesem Sinne richtet sich seine folgende These gegen Kant: „Si cognitiones nostrae absolute adstrictae sunt sollummodo phaenomenis, si noumena eorum nunquam nobis cognoscere licet, tum profecto omnis veritas objectiva exulat in aeternum.“³⁰ Somit führt die erkenntnistheoretische Position Kants zur Leugnung der objektiven Wahrheit, resümiert Andrej Dudrovič, der noch hinzufügt: „Fatendum ergo est, nos revera *nihil scire*; neque enim interest nostra scire, quomodo res adpareant, sed potius, quomodo *in se sint*. Cognitis rebus, uti in se sunt, facile erit nobis determinare, quomodo adpareant, imo adparere debeant.“³¹

In seiner Kant-Kritik folgt Andrej Dudrovič noch in einem Punkt dem

²⁸ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 11. Vgl. die deutsche Übersetzung: „In seiner Kritik der reinen Vernunft versuchte Kant bis zum Fundament all jenes zu stürzen, was für die Beweise der heiligsten Wahrheiten dient. Es ist aber zu bedauern, dass die kritische Philosophie uns keine passenden Prinzipien liefert. Wenn man jenem Weg folgt, den die kritische Philosophie bahnt, dann wird das eifrigste Studium jener nichts anderes bringen, als den systematischen Skeptizismus in Bezug auf all jenes, was für den Menschen heilig ist, geschweige schon von jeder Art der Wahrheit.“

²⁹ SCHAD, J.: *Institutiones philosophiae universae in usum Auditorum suorum conscripsit Joannes Schad, Philosophiae tum theoreticae, tum practicae in Caesarea literarum, quae Charkoviae constituta est, universitate professor P.O. ac collegiorum consiliarius / Tomus primus, Logicam puram et applicatam complectens*. Charkoviae: Typis Universitatis, 1812, S. 248.

³⁰ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 16. Vgl. die deutsche Übersetzung: „Wenn sich unsere Vorstellungen lediglich auf die Phänomene beziehen, wenn wir ihre Noumena keineswegs erkennen können, dann verschwindet jede objektive Wahrheit in der Tat für immer.“

³¹ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 16. Vgl. die deutsche Übersetzung: „Also müssen wir anerkennen, dass wir in der Tat *nichts wissen*; es ist für uns doch wichtig nicht das zu wissen, wie die Dinge erscheinen, sondern vielmehr, wie sie *an sich sind*. Wenn wir die Dinge an sich erkennen, werden wir leicht feststellen, wie sie erscheinen, umso mehr, wie sie erscheinen müssen.“

Charkiwer Lehrer J.B. Schad, der in den *Institutiones philosophiae universae* (1812) die praktische und die theoretische Vernunft nicht getrennt, sondern als zwei Funktionen der einen bzw. der gleichen Vernunft betrachtete und schrieb: „Prima functio attribuitur rationi *theoreticae*, altera rationi *practicae*.“³² In diesem Zusammenhang betonte auch sein Schüler in der Dissertationsschrift:

Ratio practica nunquam nos convincere potest de realitate harum idearum, si rationi theoreticae denegetur facultas objecta earum, uti *in se sunt*, cognoscendi. Una eademque ratio in functionibus suis theoreticis et practicis nullo modo sibi contradicere potest. Quod igitur theoretice evidentem involvit contradictionem, idem et practice eodemmodo sibi contradicere debet.³³

Somit ist hier die idealistische Tendenz von J.B. Schad zu beobachten, der gemäß nicht nur die Erscheinungen bzw. die Phänomene, sondern auch die Dinge an sich bzw. die Noumena durch die theoretische Vernunft erkannt werden können. Nur dadurch kann die eine bzw. die gleiche Vernunft in ihren beiden Funktionen, also „Una eademque ratio in functionibus suis theoreticis et practicis“, alle Widersprüche überwinden.

Trotz aller Kritik hebt Andrej Dudrovič aber Immanuel Kants Verdienste auf dem Gebiet der praktischen Vernunft hervor, vor allem seine Postulatenlehre. In dieser Hinsicht unterstreicht er in seiner folgenden längeren Überlegung:

Ipsae immortalis Kantius non obstante eo, quod limites mentis humanae absolute perspexisse sibi visus est, ita, ut assereret, homines id, quod omnem transcendit experientiam, nullo unquam tempore cognoscere posse; tamen materiam de moralitate sensu quodam harmoniae ductus principiis evidentissimis, eo ipsa natura rationis, neutiquam vero ex campo exsistentiae petitis, tanta cum sublimitate ingenii, tanta animi contentione tractavit, ut, si a limitibus, quibus per Criticam rationis theoreticae facultatem cognoscendi constrinxerat, abstrahimus, omnes quotquot erant Philosophi, superasse hac ex parte merito censeatur. Sic dicta ab eo *postulata* rationis practi-

³² SCHAD, J., 1812, ebd., S. 21. Vgl. die deutsche Übersetzung: „Die erste Funktion der Vernunft ist *die theoretische*, die andere ist *die praktische*.“

³³ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 12. Vgl. die deutsche Übersetzung: „Die praktische Vernunft kann uns in der Realität dieser Ideen nicht überzeugen, wenn für die theoretische Vernunft die Fähigkeit verneint wird, die Dinge *an sich* zu erkennen. Die eine und die gleiche Vernunft in ihren theoretischen und praktischen Funktionen kann sich selbst keineswegs widersprechen. Weil das, was sich selbst theoretisch offenbar widerspricht, muss sich selbst ebenfalls praktisch widersprechen.“

cae revera non aliud sunt, quam strictissimae et evidentissimae demonstrationes, ex ipsa possibilitate entis rationalis deductae...³⁴

Gemäß der von J.B. Schad eingeführten Tradition in der Charkiwer Universitätsphilosophie fügte Andrej Dudrovič seiner Dissertation noch 15 Thesen („Theses ex Philosophia Universa“) hinzu.³⁵ Diese Thesen wurden den Fragen der theoretischen Philosophie (§§1–6), der praktischen Philosophie (§§7–10) bzw. dem Naturrecht (§§11–15) gewidmet, die er direkt oder indirekt in seiner Abhandlung behandelt hat. In diesem Sinne schrieb er in Bezug auf Kants Postulatenlehre in seiner These: „8. Certa est libertas, certa quoque immortalitas animorum.“³⁶ Außerdem nahm der Verfasser Stellung zur Frage des ewigen Friedens bzw. der Vertragstheorie und betonte in der letzten These: „15. Pax, quam Fichtius cum Kantio aeternam vocat, nonnisi per foedus civitatum quodam modo sperari potest.“³⁷

Zusammenfassend ist zu unterstreichen, dass Andrej Dudrovič in seiner Charkiwer Dissertationsschrift *Über den wahren Begriff der Philosophie und auch über ihre absolute Notwendigkeit* (1814) einerseits Immanuel Kant und seine kritische Philosophie als einen wichtigen Schritt zur Überwindung des früheren philosophischen Dogmatismus (vor allem der Leibniz-Wolffschen Tradition) betrachtete. Andererseits beschuldigte er den Begründer der kritischen Philosophie des Skeptizismus und des Agnostizismus, was auch für andere Vertreter der „Charkiwer philosophischen Schule J.B. Schads“ kennzeichnend war, die in ihren Arbeiten die idealistische Entwicklungslinie von Fichte und Schelling zu ihrem Lehrer

³⁴ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 13–14. Vgl. die deutsche Übersetzung: „Selbst der unsterbliche Kant wurde durch jenen Umstand nicht gestört, dass er die Begrenztheit des menschlichen Geistes wahrscheinlich bis zum Ende begriffen hat, also bis zur Anerkennung, dass die Menschen unter keinen Umständen fähig sind, das zu erkennen, was jede Erfahrung übersteigt. Immerhin hat er, angeregt durch das bestimmte Harmoniegefühl, die Materie des moralischen Gefühls so erhoben und tief, mit der seelischen Leidenschaftlichkeit in den evidentesten Prinzipien dargestellt, die aus der Natur der Vernunft selbst entnommen wurden, keineswegs aber aus dem Gebiet der Erfahrung; so dass man, wenn man von jenen Grenzen abstrahiert, mit denen er in der Kritik der theoretischen Vernunft das Erkenntnisvermögen begrenzt hat, anerkennen muss, dass er alle verdienten Philosophen übertroffen hat, die es in dieser Sphäre gegeben hat. Seine so genannten *Postulate* der praktischen Vernunft sind in der Tat nichts anderes, als die strengsten und die evidentesten Beweise, die aus der Möglichkeit des vernünftigen Wesens deduziert wurden.“

³⁵ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 45–47.

³⁶ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 46. Vgl. die deutsche Übersetzung: „8. Gewiss ist die Freiheit, sowie auch gewiss ist die Unsterblichkeit der Seele.“

³⁷ DUDROWITS, A., 1814, ebd., S. 47. Vgl. die deutsche Übersetzung: „15. Der Frieden, den Fichte und Kant ewig nennen, ist nur dank dem Staatenvertrag zu hoffen.“

Schad bevorzugten und verteidigten.³⁸ Trotzdem schätzte Andrej Dudrovič aber Kants Verdienste in der praktischen Philosophie, in erster Linie dessen Postulatenlehre.

3. Andrej Dudrovič über das Naturrecht, den Tiernagnetismus und die Naturphilosophie

Mit der Ernennung zum Extraordinarius (1818) und dann zum Ordinarius (1820) des Lehrstuhls für theoretische und praktische Philosophie an der Universität Charkiw begann Andrej Dudrovič alle philosophischen Disziplinen zu unterrichten. Neben der Logik und der Psychologie lag der Schwerpunkt auf der Rechtsphilosophie bzw. dem Naturrecht, der Naturphilosophie und der Philosophiegeschichte. Diese Aspekte behandelte er auch in seiner lateinischen Habilitationsschrift *Tractatus de philosophiae statu praesente historico-criticus* (1819), die den Grundlinien der Entwicklung der Philosophie gewidmet wurde. Im Weiteren wird zuerst auf Andrej Dudrovičs Unterricht des Naturrechts bzw. der Rechtsphilosophie an der Universität Charkiw eingegangen.

Das Naturrecht als Unterrichtsfach wurde an der Universität Charkiw von Ivan Schad im Jahre 1804 eingeführt. Er las es zuerst nach seinen Manuskripten und nach den naturrechtlichen Schriften von Kant und Fichte. 1814 verfasste Ivan Schad sein lateinisches Lehrbuch *Institutiones juris naturae*,³⁹ das von ihm und später auch von Andrej Dudrovič als Grundlage im Naturrechtunterricht verwendet wurde. In struktureller Hinsicht bestand dieses Werk aus zwei Hauptteilen: dem reinen Naturrecht (*Jus natuare purum*) und dem angewandten Naturrecht (*Jus naturae applicatum*). Im Rahmen des ersten Teils wurden die theoretischen Themen des Naturrechts behandelt, darunter war ein großer Paragraph den ursprünglichen Rechten (IX. De juribus originariis) gewidmet, etwa der Freiheit des Menschen usw.⁴⁰ Im zweiten Teil zum angewandten Recht berücksichtigte er die Fragen des Familienrechts, des Zivilrechts, des Völkerrechts usw. Bemerkenswert schrieb Ivan Schad im §114 über die Rechte und Pflichten des Herrschers bzw. des Zaren, weswegen er letztendlich des Freidenkertums beschuldigt und aus der Universität

³⁸ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 195–250.

³⁹ SCHAD, J.: *Institutiones juris naturae*. Conscripsit in usum auditorum suorum Joannes Schad. Philosophiae tum theoreticae, tum practicae in Caesarea literarum, quae Charkoviae constituta est, universitate professor P.O. ac collegiorum consiliarius. Charkoviae: Typis Universitatis, 1814.

⁴⁰ SCHAD, J., 1814, ebd., S. 143–244.

Charkiw im Dezember 1816 entlassen wurde.⁴¹

Andrej Dudrovič hielt sich in seinem Naturrechtunterricht zuerst an den Grundideen der *Institutiones juris naturae* (1814) von Ivan Schad fest. Außerdem verwendete er andere naturrechtliche Arbeiten, die ihm noch aus seiner Studienzeit in Pest und Kočice bekannt waren. So las er das Naturrecht und die Moralphilosophie im Studienjahr 1817/1818 an der Universität Charkiw,⁴² indem er unter seinen Quellen auch das Werk *Institutiones philosophiae moralis* (Wien, 1804) des oben erwähnten Professors Franz Samuel Karpe nannte, der an den Universitäten in Olo-mouc (deutsch Olmütz), später in Brno (deutsch Brünn) und Wien tätig war. An der Universität Wien war Karpe auch Dekan bzw. Direktor der Philosophischen Fakultät von 1792 bis 1802. Dank seiner Abhandlung *Institutiones philosophiae dogmaticae perpetua Kantianae disciplinae ratione habita* (1804) wurde er auch als Kant-Kritiker bekannt.

Nach der Entlassung Ivan Schads aus der Universität Charkiw und infolge der darauf folgenden Repressalien seitens der russischen Behörden benutzte Andrej Dudrovič in seinem Naturrechtsunterricht vorwiegend seine eigenen Manuskripte, wobei er sich auch auf die Wolffsche Tradition stützte. So hielt er seine Vorlesungen im Studienjahr 1827/1828 nach einigen Lehrbüchern des oben genannten Karl Anton von Martini, der Juraprofessor in Wien war und verschiedene Reformen auf dem Gebiet des Rechtswesens in Österreich initiierte. Andrej Dudrovič benutzte in seinem Unterricht auch die Bücher von Martinis Anhängern bzw. Nachfolgern, etwa *Das natürliche Privat-Recht* (1815) des Grazer und Wiener Ordinarius Franz von Egger (1765–1851) im Studienjahr 1828/1829.⁴³ In den letzten Lebensjahren las Andrej Dudrovič seinen Naturrechtskursus auch bei Verwendung der Arbeiten von Schelling und Hegel.⁴⁴

Neben seinem Charkiwer Lehrer Ivan Schad spielten auch die Ideen Schellings eine wichtige Rolle in dem Unterricht und den Publikationen von Andrej Dudrovič. In diesem Zusammenhang ist seine Abhandlung *Über den Tiermagnetismus* (1818) zu erwähnen, die in einigen Folgen in der Zeitschrift „Der ukrainische Bote“ bzw. „Ukrainskij vestnik“ in Charkiw publiziert wurde.⁴⁵ Diese Arbeit wurde dem so genannten Tiermagnetismus bzw. dem animalischen Magnetismus (auch Mesmerismus)

⁴¹ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 146–155.

⁴² ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 298.

⁴³ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 302.

⁴⁴ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 321.

⁴⁵ DUDROVIČ, A.: O životnom magnetisme [Über den Tiermagnetismus]. *Ukrainskij vestnik* (Charkow) 9, 1818, S. 125–138.

gewidmet, dessen Begründer der deutsch-österreichische Arzt Franz Anton Mesmer (1734–1815) galt. Er hat seine Abhandlung *Dissertatio physico-medica de planetarum influxu* (1766), in der die Grundzüge seiner Heilmethode dargestellt wurden, an der Wiener Universität verteidigt. Mesmers Methode beruhte auf der Entdeckung eines so genannten „Fluidums“, das wegen seiner ungleichmäßigen Verteilung im Körper der Menschen verschiedene Krankheiten hervorrufen konnte. Um den Menschen bzw. Patienten zu heilen, muss der Arzt bzw. der „Magnetiseur“ auf ihn psychisch einwirken. Dadurch wurden die Fluidumsteile in dem Organismus des Patienten neu geordnet, infolgedessen der Patient geheilt wurde, so Mesmer.

Der Tiermagnetismus bzw. Mesmerismus verbreitete sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schnell in Europa. Unter Mesmers wichtigsten Nachfolgern waren Armand M.J. Marquis de Puységur (1751–1825) und Joseph Philippe F. Deleuze (1753–1835) in Frankreich, José Custódio de Faria (1756–1819) in Portugal u.a. Um 1800 wurde der Tiermagnetismus in der romantischen Naturphilosophie wiederentdeckt. Als Beispiel ist die Zeitschrift *Archiv für den thierischen Magnetismus* zu nennen, der in Jena von 1804 bis 1808 unter der Redaktion von Anton Wilhelm Nordhof (1778–1825) erschien. Zu erwähnen sind auch weitere Schriften wie der *Versuch die scheinbare Magie des thierischen Magnetismus aus physiologischen und psychischen Gesetzen zu erklären* (Stuttgart, 1816) von Carl August Eschenmayer (1768–1852) und der *Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel* (1811) von Carl Alexander Ferdinand Kluge (1782–1844).

Andrej Dudrovič bezog sich in seiner Arbeit *Über den Tiermagnetismus* (1818) auf diese und andere Vertreter des animalischen Magnetismus, vor allem auf die Publikationen des Jenaer Professors Dietrich Georg Kieser (1779–1862). Er war nicht nur einer der Herausgeber der in Leipzig erschienenen Zeitschrift *Sphint: Neues Archiv für den thierischen Magnetismus und das Nachtleben überhaupt* (1825–1826), sondern auch einer der wichtigsten Anhänger der Schellingschen Naturphilosophie. Anknüpfend an seine Werke arbeitete Andrej Dudrovič in der erwähnten Abhandlung seine eigene Position aus, in deren Mittelpunkt eine spezifische therapeutische Einwirkung des „Magnetiseurs“ auf den Patienten mit der Verwendung wichtiger Elemente der Hypnose stand.

In der genannten Publikation stellte Andrej Dudrovič auch die Grundlinien seiner Naturphilosophie dar. In diesem Zusammenhang verteidigte er zuerst die naturphilosophischen Ansichten seines Leh-

riers Ivan Schad und Schellings gegen die Angriffe seitens der Charkower Naturwissenschaftler, darunter des Mathematikprofessors Timofej Osipovskij (1765–1832).⁴⁶ Gegen ihn und andere Kritiker der Naturphilosophie betonte Andrej Dudrovič in seiner Arbeit *Über den Tiermagnetismus* (1818):

Diese Philosophie kann nur für *Materialisten* nicht verständlich sein, die im Universum nichts anderes als *Moleküle (molecules)* und *die blinde Zufälligkeit* sehen, der gemäß sie zusammenfließen und sich verbinden, sowie alle sichtbaren und unsichtbaren Wesen und folglich auch ihre *materielle* Seele bilden.⁴⁷

Der Verfasser begnügt sich nicht mit der Kritik, sondern schildert auch die Grundzüge der Naturphilosophie, indem er sich einerseits auf den ersten Band aus dem *System der Natur- und Transscendentalphilosophie in Verbindung* (1803) J.B. Schads stützt, andererseits auf die frühen naturphilosophischen Schriften Schellings, etwa auf die Arbeit *Von der Weltseele. Eine Hypothese der höhern Physik zur Erklärung des allgemeinen Organismus* (1798). In diesem Sinne überlegte Andrej Dudrovič wie folgt:

Mir scheint, dass die Erscheinungen des Lichtes, der Wärme, der Elektrizität usf., also die so genannten dynamischen Erscheinungen insgesamt, wie auch die Erscheinungen des tierischen Magnetismus insbesondere nicht anders erklärt werden können, als nach den Grundsätzen der neuesten Deutschen Metaphysik, die überhaupt unter dem Namen der *Naturphilosophie* bekannt ist. Ihr Begründer ist *Schelling*.⁴⁸

Andrej Dudrovič nahm in Schutz die Schellingsche Naturphilosophie nicht nur vor den Angriffen der Naturwissenschaftler, sondern auch der Theologen bzw. der christlich-orthodoxen Geistlichen. So unterstrich er weiter, dass Schelling

...von vielen ungerecht gerügt wird, teils deswegen, weil sie, indem sie keine genaue Ahnung von seiner Lehre haben, ihre Urteile auf die leeren Kritiken seiner Gegner gründen, teils nur deswegen, weil seine Grundsätze ihren sinnlichen Begriffen von der Natur, der Religion und Gott widersprechen. Insofern viele strenggläubige und gelehrte, weltliche und geistliche Männer das Wesen seiner Lehre inzwischen begreifen, zweifeln sie nicht, *die Naturphilosophie* offen

⁴⁶ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 266–269.

⁴⁷ DUDROVIČ, A., 1818, ebd., S. 129–130.

⁴⁸ DUDROVIČ, A., 1818, ebd., S. 128.

anzuerkennen: natürlich nicht buchstäblich, sondern sinngemäß. Wie kann man denn *die alles versöhnende Philosophie* nicht lieben, *die in allem nach der Einheit sucht und das unsichtbare Göttliche und Seine vermehrende Kraft wahrnimmt*.⁴⁹

In der Situation der beginnenden Reaktion seitens der orthodoxen Kirche und des neu gegründeten Ministeriums für Aufklärung und geistliche Angelegenheiten in Sankt Petersburg musste Andrej Dudrovič aber aufpassen, dass er des Atheismus und der Sympathien für Schelling nicht beschuldigt wurde, dessen Philosophie um diese Zeit im Russischen Reich unter Verdacht stand.⁵⁰ Aus diesem Grund verschob er seine philosophischen Akzente, was auch in seiner folgenden Aussage zum Ausdruck kam:

Aber gerecht wird dieser Philosoph darin getadelt, dass er in seinen Urteilen zu kühn ist. Um diesen göttlichen Anfang, wie es sich gebührt zu erklären, gibt es keine richtigen menschlichen Worte. Unsere vollkommene und lebendige Sicherheit in seiner Wirklichkeit können wir eher fühlen als erklären. Aus diesem Grund wollen *Eschenmayer, Jacobi* und viele andere von den neuesten deutschen Philosophen jenes, was Schelling diesbezüglich als *Wissen* ausdrückt, besser *Glaube* nennen, womit auch ich mit ihnen einverstanden bin.⁵¹

In Bezug auf diese letzte philosophische Auffassung Andrej Dudrovičs ist zu betonen, dass er zwar noch unter dem Einfluss Schads und Schellings steht, die Wende ist aber deutlich zu beobachten. Unter dem Druck der damals herrschenden Verhältnisse musste er also seine philosophische Position etwas korrigieren, indem der Glaube an die Stelle des Wissens nun gerückt wurde. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass Andrej Dudrovič um diese Zeit in Charkiw auch die aktuellen philosophischen Diskussionen zwischen Schelling, Eschenmayer, Jacobi u.a. bzw. „den Streit um die göttlichen Dinge“ lebhaft verfolgte sowie in seinen Arbeiten und Lehrveranstaltungen berücksichtigte, darunter auch die neueste Arbeit *System der Moralphilosophie* (1818) des oben erwähnten Carl August Eschenmayer.

Zusammenfassend ist in Bezug auf die Lehrtätigkeit und die philosophische Position von Andrej Dudrovič aus Cigelka folgendes hervorzuheben. Erstens trug er zur Entwicklung der Charkiwer Universitätsphilosophie sowie der akademischen Philosophie in der Ukraine und dem damaligen Russischen Reich im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts bei. Zweitens spiel-

⁴⁹ DUDROVIČ, A., 1818, ebd., S. 128–129.

⁵⁰ ABASCHNIK, V., 2014, ebd., S. 319.

⁵¹ DUDROVIČ, A., 1818, ebd., S. 129.

te er eine wichtige Rolle in der frühen Kant-Rezeption in Osteuropa, wobei sich seine Ansichten von dem Wolffianismus (Baumeister, Mako, Storchennau, Martini, Seibt, Karpe) über Immanuel Kant zu seinen Nachfolgern und Kritikern bzw. dem Deutschen Idealismus (Fichte, Schelling, Schad) und der Glaubensphilosophie (Friedrich Jacobi, Friedrich Köppen, Carl August Eschenmayer) sowie dem Tiermagnetismus bzw. Mesmerismus entwickelten. Drittens war Andrej Dudrovič ein wichtiger Vermittler zwischen den genannten philosophischen Strömungen und Philosophen, an dessen Gedankengut die gegenwärtige Philosophieforschung in Deutschland, Österreich, Ungarn, Russland, Tschechien, Polen, in der Ukraine und der Slowakei am Anfang des 21. Jahrhunderts anknüpfen kann.

Bibliographie

- ABASCHNIK, Volodymyr, 2014. *Charkowskaja universitetskaja filosofija* [Die Charkower Universitätsphilosophie]. Charkiw: Burun i K.
- ABASCHNIK, Vladimir, 2005. J.B. Schads und Hegels Positionen um 1801. In: *Hegel-Jahrbuch*, Teil 3, S. 252–257.
- ABASCHNIK, Volodymyr, 2001. Kants Ideen in der Ukraine am Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Volker GERHARDT, Rolf-Peter HORSTMANN, Ralph SCHUMACHER, Hrsg. *Kant und die Berliner Aufklärung. Akten des IX. Internationalen Kant-Kongresses*. Berlin-New York: Walter de Gruyter, Bd. 5, S. 405–414.
- ABASCHNIK, Wladimir, 2000. J.B. Schads Wirkungen in der Ukraine im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. In: *Fichte-Studien*, 18, S. 149–187.
- DUDROVIČ, Andrej, 1818. O životnom magnetisme [Über den Tiermagnetismus]. In: *Ukrainskij vestnik* (Charkow) 9, S. 125–138.
- DUDROWITS, Andreas, 1814. *Dissertatio inauguralis de Philosophiae genuino conceptu, nec non necessitate ejus absoluta, quam, ad gradum Philosophiae doctoris consequendum in Caesarea Universitate, que Charcoviae constituta est, publice defendendam, conscripsit Andreas Dudrowits*. Charkoviae: Typis Universitatis.
- KANT, Immanuel, 1799. *Critik der reinen Vernunft*. Fünfte Auflage. Leipzig: Johann Friedrich Hartknoch.
- SAUER, Werner, 1982. *Österreichische Philosophie zwischen Aufklärung und Restauration: Beiträge zur Geschichte des Frühkantianismus in der Donaumonarchie*. Amsterdam: Rodopi.
- SCHAD, Joannes, 1814. *Institutiones juris naturae. Conscripsit in usum*

auditorum suorum Joannes Schad. Philosophiae tum theoreticae, tum practicae in Caesarea literarum, quae Charkoviae constituta est, universitate professor P.O. ac collegiorum consiliarius. Charkoviae: Typis Universitatis.

SCHAD, Joannes, 1812. *Institutiones philosophiae universae in usum Auditorum suorum conscripsit Joannes Schad, Philosophiae tum theoreticae, tum practicae in Caesarea literarum, quae Charkoviae constituta est, universitate professor P.O. ac collegiorum consiliarius / Tomus primus, Logicam puram et applicatam complectens.* Charkoviae: Typis Universitatis.

WEISCHEDEL, Wilhelm, 1967. *Streit um die göttlichen Dinge: die Auseinandersetzung zwischen Jacobi und Schelling.* Mit einer Einleitung von Wilhelm Weischedel. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Prof. Dr. phil. Volodymyr Abaschnik

J. B. Schad-Department of Theoretical and Practical Philosophy

V. N. Karazin Kharkiv National University

6, Svobody sq.

61022 Kharkiv

Ukraine

abaschnik@ukr.net